

Ottmar Ette

Weltbewußtsein

Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne

© Velbrück Wissenschaft 2002

Mit Alexander von Humboldt hat an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eine Entprovinzialisierung des deutschen Denkens aus der Erfahrung außereuropäischer Wirklichkeiten stattgefunden. Im Kern des Humboldtschen Weltbewußtseins stand nicht die Prosperität Europas oder des je eigenen Vaterlands, sondern die des gesamten Planeten.

Zweifellos war Humboldt dem Projekt der europäischen Moderne verpflichtet, ging aber an entscheidenden Stellen über dieses hinaus. Sein Vertrauen auf ein künftig sich einstellendes Gleichgewicht zwischen den Kontinenten und Nationen implizierte keine einseitige, sondern eine multipolare Entwicklung, die zu einer neuen, gerechteren Weltordnung führen sollte. Diese neue Welt-Ordnung, dieser neue Kosmos war für Humboldt ohne ein Zusammenwirken verschiedenster Faktoren, ohne ein Ineinandergreifen verschiedener Kulturen, ohne eine Einbindung des Menschen in die Kräfte der Natur nicht vorstellbar.

So wie die Humboldtsche Wissenschaft (die der Autor im ersten Teil des Buches betrachtet) in einem transdisziplinären, interkulturellen Weltbewußtsein fundiert ist, bündelt die Humboldtsche Schreibweise (der sich Ette im zweiten Teil widmet) Wissenschaft und Literatur, Empirie und Experiment, Naturforschung und Naturphilosophie, Weltoffenheit und ästhetischen Genuß zum spezifischen Typus der Humboldtschen Weltbeschreibung. Sie ist und will mehr als Naturphilosophie, mehr als Philosophie überhaupt: Ihr kommt es im Sinne eines eigenen Projekts der Moderne darauf an, die Welt zu verändern.

Humboldts Denken beeinflusst und begleitet die Entwicklung der europäischen Moderne und hält ihr, nicht selten mit außereuropäischer Akzentuierung, den kosmopolitischen Spiegel vor. Sein Denken enthält die Widersprüche der Moderne, aber auch den Widerspruch gegen eine allein an Europa ausgerichtete Moderne.